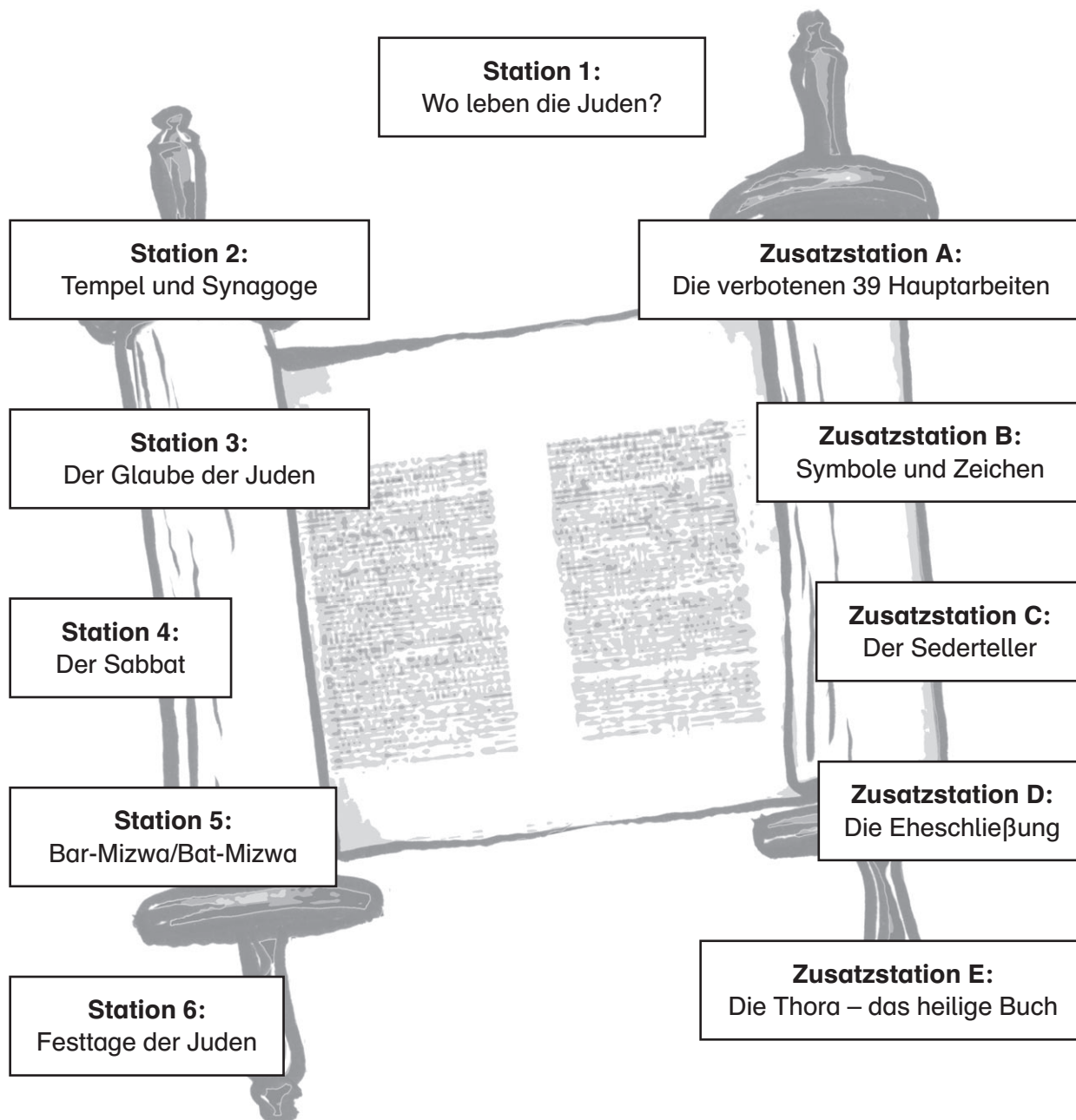


# Laufzettel

zum Stationenlernen für das Thema:  
*Judentum*



**Kommentare:**

# Station 1

Material

## Wo leben die Juden?

Der Glaube der Juden ist unmittelbar mit der Geschichte des Volkes Israel verknüpft. Nach ihren Vorstellungen lebte vor ca. 4000 Jahren in Mesopotamien Abraham, ihr Stammvater. Im Gegensatz zu allen Nachbarvölkern verehrten Abraham und sein Stamm nur einen einzigen Gott, Jahwe. Dieser schloss mit Abraham einen Bund. Wenn sie an Jahwe glauben und ihn verehren, dann sollten sie das auserwählte Volk sein und das Land Kanaan (Palästina) in Besitz nehmen.

Nach einer beschwerlichen Wanderung ließen sich die Israeliten in Kanaan nieder. Später zwang eine Hungersnot die Israeliten nach Ägypten zu ziehen. Dort wurden sie versklavt und von Mose zurück in ihr gelobtes Land geführt. Auf dem Weg durch die Wüste erneuerte Jahwe den Bund mit seinem Volk und gab ihnen die 10 Gebote als Richtschnur allen Handelns.

Nach der Eroberung Palästinas und der späteren Zerstörung ihrer Hauptstadt Jerusalem, wurden die Juden aus ihrem Land vertrieben. Sie ließen sich in vielen Staaten der Erde nieder, ohne irgendwo eine gemeinsame Heimat zu finden. Immer wieder wurden sie wegen ihres Glaubens und ihrer Lebensweise gedemütigt, gehasst und verfolgt.

Den Höhepunkt dieser Verfolgung erlebten die Juden in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945), als Hitler und seine nationalsozialistische Partei etwa 6 000 000 Juden aus ganz Europa in Konzentrationslagern umbringen ließen.

Viele Juden flohen in dieser Zeit aus Europa nach Nordamerika und Palästina. Im Jahre 1948 durften die Juden dort mit der Genehmigung durch die Vereinten Nationen ihren eigenen Staat gründen.

Dort leben sie bis heute, immer wieder in Auseinandersetzungen mit ihren arabischen Nachbarn verwickelt.

Die Juden sind als Glaubensgemeinschaft wie alle großen Religionen heute über die gesamte Welt verstreut. In Deutschland lebten 2012 ungefähr 105 000 Menschen jüdischen Glaubens.



Der Davidstern ist das Symbol des Judentums, in Erinnerung an David, den größten jüdischen König.

## Station 2

Material

### Tempel und Synagoge

#### Das wichtigste Heiligtum



Das wichtigste jüdische Heiligtum war der Tempel in Jerusalem. Nach seiner Zerstörung im Jahre 70 nach Chr. blieb nur der Westflügel als die sogenannte Klagemauer stehen. Diese Mauer nutzen die Juden zum Gebet, schreiben ihre persönlichen Anliegen auf kleine Zettel und versenken diese in den Mauerritzen, verbunden mit der Hoffnung, dass Jahwe ihre Bitten erhört.

#### Das Gotteshaus der Juden ist die Synagoge

Mittelpunkt jeder jüdischen Gemeinde ist das jüdische Gotteshaus, die Synagoge. Im Inneren einer Synagoge befinden sich:

- die heilige Lade (an der Ostwand, Jerusalem zugeneigt) mit den Thorarollen. Die Thorarollen, das sind aufgewickelte Pergament-Rollen mit dem Text der fünf Bücher Mose in hebräischer Schrift.
- ein Vorhang, der die Lade bedeckt.
- in der Mitte eine Birma (Podest mit Pult), von der aus die Thora gelesen wird.
- das ewige Licht, das über der Lade das ganze Jahr hindurch brennt.
- Sitzbänke um die Birma herum oder in parallelen Reihen durch einen Mittelgang abgetrennt.



Thoraschrein in der Münchner Hauptsynagoge

Der Rabbiner oder die Rabbinerin hält die Predigten, benennt die Gebetszeilen des Gebetbuches und erteilt den Segen.

Aus der Thora liest meist ein Thora-Leser, der ist entweder ein Mitglied der Gemeinde oder ein besonderer Helfer für den Gottesdienst.

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden in der sogenannten Kristallnacht viele Synagogen in Deutschland zerstört. Heute werden immer mehr Synagogen wieder restauriert, um an die jüdischen Mitbewohner zu erinnern oder erneut für kulturelle oder gottesdienstliche Zwecke genutzt zu werden.

# Station 3

Material

## Der Glaube der Juden

- |   |  |
|---|--|
| 1 Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat.                           | 6 Du sollst nicht morden.  |
| 2 Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.                                       | 7 Du sollst nicht ehebrechen.  |
| 3 Du sollst dir kein Gottesbild machen und dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen. | 8 Du sollst nicht stehlen.   |
| 4 (Namensmissbrauch)  | 9 Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.                           |
| 5 Gedenke des Sabbats – halte ihn heilig.   | 10 Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen.                        |
| 6 Ehre deinen Vater und deine Mutter  | 10 Du sollst nicht nach dem Haus, dem Sklaven, dem Vieh deines Nächsten verlangen. |

**Bedeutsam für den jüdischen Glauben und weit verbreitet sind die 13 Grundlehren als Ergänzung zentraler Aussagen der 10 Gebote.**

Alle beginnen mit dem Satz:

### Ich glaube in vollem Vertrauen, dass ...

- ① Gott der Schöpfer der Welt ist.
- ② Gott der alleinige Gott Israels war, ist und sein wird.
- ③ Gott keinen Körper hat, sondern unvergleichbar ist.
- ④ Gott ewig, unabhängig von Zeit und Raum ist.
- ⑤ Gott der einzige ist, zu dem man betet.
- ⑥ alle Prophetenworte wahr sind und auf göttlicher Offenbarung beruhen.
- ⑦ der Prophet Mose der größte von allen ist.
- ⑧ Gott Mose die gesamte Thora übergeben hat.
- ⑨ die Lehre der Thora ewiglich gültig ist.
- ⑩ Gott alle menschlichen Gedanken und Taten kennt.
- ⑪ Gott die Guten belohnt und die bestraft, die seine Gebote missachten.
- ⑫ der Gesalbte (Messias) kommen wird.
- ⑬ die Auferstehung der Toten zu einem von Gott bestimmten Zeitpunkt geschieht.

## Station 4

Material

### Der Sabbat

Das hebräische Wort Sabbat (auch Schabat) bedeutet so viel wie ruhen oder die Arbeit einstellen. Der Sabbat beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend. Er erinnert an die Erschaffung der Welt durch Jahwe, der den Sabbat geheiligt und die Juden beauftragt hat, diesen Tag als Ruhetag zu seinen Ehren zu begehen.

Im heutigen Israel ruht der größte Teil des öffentlichen Lebens am Samstag. Während gläubige Juden den Sabbat traditionell feiern, genießt die eher sekular<sup>1</sup> geprägte Bevölkerung ihren Ruhetag, den man gern mit Freunden oder im Kreis der Familie gestalten kann.

David, die Tochter einer gläubigen jüdischen Familie, erklärt, wie er abläuft:



„Am Freitag wird die Mahlzeit vorbereitet und das Haus geschmückt. Gegen Abend kehrt dann Ruhe ein. Mutter entzündet zwei Sabbatkerzen. Die männlichen Familienmitglieder gehen in die Synagoge, um den Sabbat mit Gesängen und Gebeten zu begrüßen. Die Frauen bleiben meist zu Hause,

Nach der Rückkehr der Männer beginnt das Festmahl. Besonders schön ist es, wenn Gäste mitfeiern. Der Vater segnet zunächst seine Kinder. Dann wird das Lob über die tüchtige Hausfrau ausgesprochen. Ein mit Wein gefüllter Kelch wird nach einem Gebet herumgereicht. Die beiden Sabbatbrote werden gesegnet und geteilt. Nach deren Verzehr beginnt der Festschmaus, der bis tief in die Nacht dauert.

Am eigentlichen Sabbat geht es morgens zum Gebet in die Synagoge. Dieses ist der längste Gottesdienst der Woche. Zwei kleinere Mahlzeiten und der abschließende Abendgottesdienst beenden den Feiertag. Ansonsten dient dieser Tage der Ruhe und Muße und auch der Beschäftigung mit der heiligen Schriften.“

<sup>1</sup> sekular = weltlich, nicht-religiös



## Station 5

Material

### Bar-Mizwa und Bat-Mizwa

Mit 13 Jahren wird ein jüdischer Junge religiös mündig. Er wird ein Sohn des Gesetzes, Bar-Mizwa, ein jüdisches Mädchen wird an ihrem 12. Geburtstag eine Bat-Mizwa, Tochter des Gesetzes.

Der 13-jährige Samuel berichtet in seinem Tagebuch:

Morgen ist er endlich da, mein großer Tag. Ich werde Bar-Mizwa. Lange habe ich mich auf dieses Ereignis vorbereitet. Ich habe im Religionsunterricht viel in der Thora und anderen Schriften gelesen und mit meinem Lehrer darüber gesprochen. Außerdem habe ich ein wenig die hebräische Sprache gelernt. Ich weiß genau, welche Gottesgesetze ich beachten muss und kann zwischen Recht und Unrecht unterscheiden. Eben habe ich das letzte Mal für morgen geübt. Eigentlich kann nichts passieren, trotzdem bin ich aufgeregt.

Juhu, es hat alles geklappt! Ich habe mich nicht blamiert und meine ganze Familie ist stolz auf mich. Geschenke habe ich auch bekommen, eine goldene Uhr, einen Reisegutschein und noch ein paar Kleinigkeiten.

Sofort nach dem Gottesdienst haben mir alle gratuliert, zuerst die Männer, dann die Frauen. Wie ein großer Bienenschwarm ging es dann nach Hause. Mutter geleitete alle ins Wohnzimmer. Dort gab es ein festliches Sabbatmahl. Nachdem mein Vater alle begrüßt hatte, hielt ich meine Rede, frei und ohne Versprecher, so wie ich sie eingeübt hatte. Ich habe meinen Eltern für ihre Liebe, Hilfe und Erziehung gedankt, auch für die religiöse Unterweisung. Nur ihnen verdanke ich den heutigen Tag und dafür will ich mich ein Leben lang dankbar zeigen, so wie es das Gesetz vorschreibt. Alle klatschten Beifall und das Fest konnte beginnen.

Der wichtigste Teil fand in der Synagoge statt. Feierlich wurde die Thora aus der Lade geholt und durch die Synagoge getragen. Die großen handgeschriebenen Rollen wurden auf dem Pult abgelegt. Der Rabbiner rief mich nach vorn.

In diesem Moment war ich unheimlich stolz, aber auch aufgeregt, denn zum ersten Mal trug ich den Tallit<sup>1</sup> und die Tefillin<sup>2</sup> und ich musste zum ersten Mal vor allen aus der Thora vortragen. Der Rabbiner zeigte mir die Stelle, die ich vorsingen sollte. Ich berührte diese mit meinem Tallit und küsste ihn danach. Der Rabbiner sang die Einleitung und anschließend sang ich meinen Abschnitt ganz allein. Vater erzählte mir später, dass meine Stimme am Anfang etwas zitterte, aber nach kurzer Zeit klar, laut und deutlich wurde. Am Ende berührte ich wieder die letzten Worte mit dem Tallit und küsste ihn. Dann wurde die Thorarolle wieder feierlich in die Lade zurückgebracht und der Rabbiner hielt eine Ansprache, die auch an mich persönlich gerichtet war. Ein super Tag!

<sup>1</sup> Tallit = Gebetsschal

<sup>2</sup> Tefillin = Gebetsriemen

## Festtage der Juden

### Das Chanukka-Fest

Im Dezember feiern die Juden Chanukka, das 8-tägige Lichterfest. Es erinnert an die Zeit, als sich die Juden weigerten, die Götter ihrer Besatzungsmacht anzubeten. Am ersten Tag stellt man den achtarmigen Chanukka-Leuchter mit 8 großen Kerzen auf. Es wird eine kleine Kerze entzündet und mit deren Flamme die erste der großen Kerzen. Dabei wird das sich jeden Abend wiederholende Gebet gesprochen:

„Gepriesen seist du Ewiger, unser Gott. Du regierst die Welt. Du hast uns durch deine Gebote geheiligt. Und uns aufgetragen, das Chanukka-Licht zu entzünden.“ Abend für Abend wird eine weitere Kerze entzündet. Chanukka symbolisiert eine fröhliche Zeit mit Feier, Spiel und kleinen Geschenken.

### Das Passah-Fest

Das einwöchige Passahfest im April erinnert an die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft. In dieser Woche wird nur ungesäuertes Brot gegessen. Zu Beginn werden alle Getreideprodukte entfernt und Geschirr, Geräte, Ofen und Herd gereinigt. Höhepunkt der Festwoche ist der Sederabend. Die gesamte Familie und Freunde sind dann versammelt. In der Mitte des Tisches steht der Sederteller mit speziellen Speisen. Der Vater taucht Petersilie in Salzwasser und reicht es herum, bricht ungesäuertes Brot (Matzen) und reicht jedem ein Stück. Die Kinder stellen dem Vater Fragen: „Warum ist diese Nacht anders, als alle anderen Nächte?“ Der Vater erzählt die Geschichte vom Auszug aus Ägypten, die mit Gebeten, Gesängen und Lobpreisungen endet.

### Jom Kippur – Versöhnungstag

Jom Kippur ist der höchste jüdische Feiertag, der im September oder Oktober begangen wird. Er ist für Frauen (ab 12 Jahren) und Männer (ab 13 Jahren) ein Fasttag, an dem 25 Stunden weder gegessen noch getrunken werden darf. Zu fünf Gebetszeiten finden Gottesdienste statt, die durch Bußgebete und ein Sündenbekenntnis geprägt sind. Man bekennt gemeinsam vor Jahwe seine Schuld und bittet um Vergebung. Beendet wird der Feiertag durch ein festliches Mahl.

### Sukkoth – Das Laubhüttenfest

Fünf Tage nach dem Versöhnungstag wird Sukkoth sieben Tage lang gefeiert. Das Fest erinnert an die Wüstenwanderung. Zur Tradition gehört der Bau einer Laubhütte aus Zweigen, Blätter, Stroh, Schilf oder anderen pflanzlichen Materialien, mit einem schattenspendenden, aber auch lichtdurchlässigen Dach. Ein großer Feststrauß drückt den Dank für die Ernte und die Fürsorge Jahwes aus.



# Zusatzstation A

Material

## Die verbotenen 39 Hauptarbeiten

In der jüdischen Tradition existiert eine Liste mit 39 Hauptarbeiten, deren Verrichtung am Sabbat untersagt ist.

auflesen, backen, bauen, bearbeiten, bleichen, zwei Buchstaben schreiben, dreschen, einfädeln, zwei Fäden aufspannen, zwei Fäden weben, färben, Feuer anzünden, Feuer löschen, Garben binden, hämmern, kneten, einen Knoten knüpfen, einen Knoten lösen, löschen – um 2 Buchstaben zu schreiben, mähen, malen, niederreißen, pflügen, ein Reh fangen, reißen – um zu nähen, säen, salzen, schaben, schlachten, zwei Schüre drehen, sich schwer mühen, sieben, spinnen, zwei Stiche nähen, tragen aus einem Gebiet in ein anderes Gebiet, Wolle scheren, Getreide reinigen, zerschneiden, zupfen

Viele Juden sind heute nicht mehr bereit, die erheblichen Begrenzungen des Sabbatgebotes auf sich zu nehmen.

Gesetzestreue Juden übertragen die Geltung der Sabbatvorschriften auf die moderne technisierte Welt. So darf man zum Beispiel keine elektrischen Geräte ein- oder ausschalten; das wird mit Anzünden und Löschen gleichgesetzt. Das Autofahren ist ebenfalls verboten.



Weniger konservative<sup>1</sup> Juden lehnen solche Übertragungen ab und verweisen auf die eigene Verantwortung. Die Annehmlichkeiten der modernen Welt wie Auto, Elektrogeräte oder Medien können auch am Sabbat genutzt werden, wenn sie nicht zum reinen Vergnügen oder der Arbeit gedacht sind. Wer zum Beispiel mit dem Auto zur Synagoge fährt, handelt rechtmäßig, wer zu einem Einkaufsmarkt startet, handelt gegen das Gebot. Wer Elektrogeräte für seinen persönlichen Bedarf nutzt, darf das tun, wer sie für eine auch persönliche Arbeit in Betrieb nimmt, übertritt die Vorschrift.

<sup>1</sup> konservativ = an der Tradition festhalten



## Zusatzstation B

Material

### Symbole und Zeichen

Wie in jeder Religion gibt es bedeutsame Symbole und Zeichen – auch wie bei den Juden:



Die Zahl 7 steht für Vollständigkeit und Vollkommenheit. Jahwe erschuf die Welt in 7 Tagen, der 7. Tag ist Ruhetag, die Feiern zum Passahfest dauern 7 Tage. Der siebenarmige Leuchter ist das am weitesten verbreitete Bildmotiv.

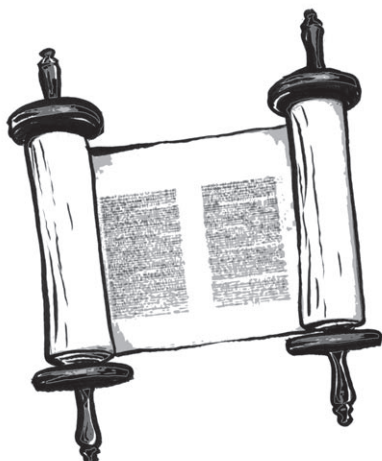


Der **Gebetsschal** (Tallit) wird vollständig über Rücken und Schulter gelegt und über der Schulter gefaltet.

Die **Gebetsriemen** (Tefillin) werden um Arme und den Kopf gebunden. An den Gebetsriemen befindet sich jeweils eine würfelförmige kleine Kapsel, in der Zettel mit Versen aus den fünf Büchern des Mose stecken.



Die **Kippa** ist ein kleines rundes Käppchen aus Stoff oder Leder, das am Hinterkopf aufliegt.



**Thorarolle** – Rollen mit dem Text der 5 Bücher Mose, auf einem aufgewickelten Pergament in hebräischer Schrift. Bevor der gläubige Jude aus der Thora das ihm gezeigte Stück liest, berührt er dieses mit den Fransen seines Gebetsschals.

## Der Sederteller

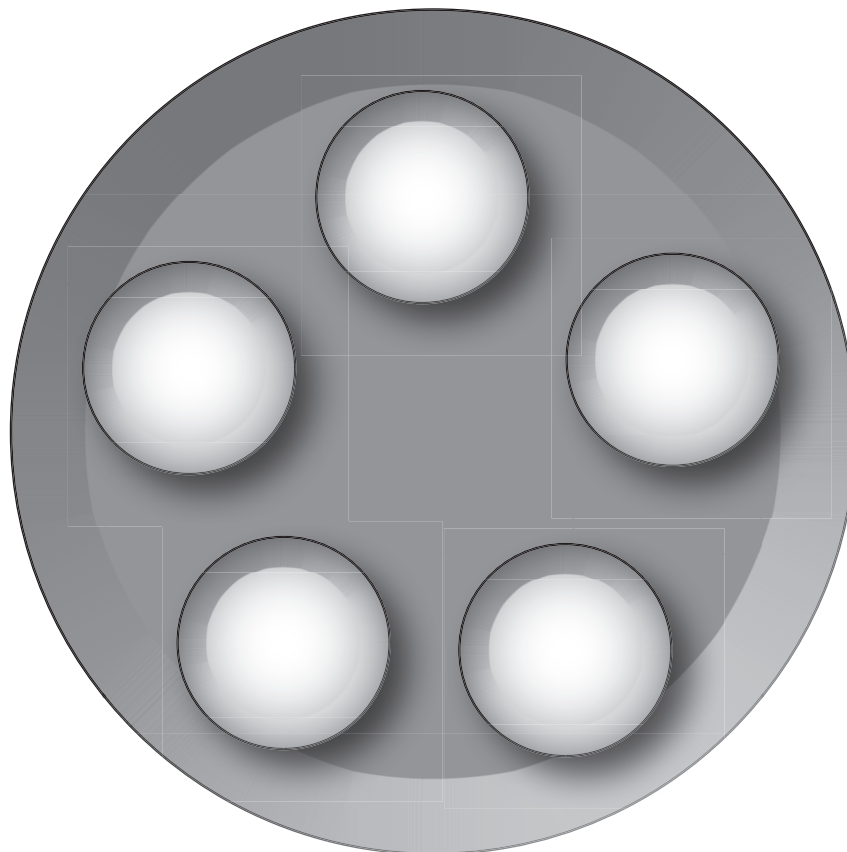
Der traditionelle Sederteller, der für das Passahmahl genutzt wird, ist meist aus farbig bemaltem Porzellan und folgendermaßen gestaltet:

Für jede Speise bietet er einen besonderen Platz und jede Speise erfüllt einen bestimmten Zweck.

- **Lammknochen (Seroa)** = am letzten Abend wurde in jeder Familie ein Lamm geopfert und gegessen.
- Ein **Ei (Bejzah)** = Symbol des neuen Lebens in einem neuen Land.
- **Petersilie oder Salat (Karpas)** = grünes Kraut, denn das Passahfest findet im Frühling statt.
- **Bitterkräuter (Maror)** = erinnern an die Härte der Sklaverei in Ägypten.
- **Charosset (das Lehmartige)** = eine Mischung aus Äpfeln, Nüssen und Zimt. Diese Speise gleicht dem Lehm, den die Israeliten in Ägypten zu Ziegeln verarbeiten mussten, schmeckt aber süß als Zeichen der Freiheit.

Zu den symbolischen Speisen gibt es:

- **Salzwasser (Mej Melach)**, das an die vielen Tränen erinnern soll, die das Volk in der Sklaverei vergossen hat.
- Ungesäuertes Brot (**Matze**), weil die Juden Ägypten in großer Eile verließen und keine Zeit hatten, Sauerteigbrot zu backen.
- Vier Gläser Wein als „Freudenbecher“.



## Die Eheschließung bei den Juden

Für viele Menschen zählt die Hochzeit oder Eheschließung zu den schönsten Ereignissen in ihrem Leben.

Rebekka berichtet:

„Heute habe ich mit meiner Schwester Rachel über die morgige Eheschließung gesprochen – ganz schön aufregend, wie das abläuft.“

Bräutigam (chatan) und Braut (kala) betrachten die Eheschließung als Beginn einer gemeinsamen Reise. Zur Vorbereitung auf den neuen Lebensabschnitt fasten die Brautleute am Tag ihrer Eheschließung. Dies bedeutet, dass die beiden damit um Vergebung der begangenen Sünden bitten.

Der Bräutigam schenkt seiner Braut ein Gebetbuch, sie ihm einen Tallit. So will es die alte Tradition, die auch heute noch von vielen Paaren eingehalten wird.

Die Zeremonie findet, wenn möglich, im Freien statt. Ein großer Saal oder eine Synagoge sind aber auch möglich.

Ein Rabbiner leitet die Zeremonie. Anwesend sind: Braut und Bräutigam, zwei männliche, nicht mit dem Brautpaar verwandte Zeugen, unverheiratete junge Männer, die den Baldachin halten und Männer, die den Bräutigam zu der Zeremonie führen.

Die Brautleute werden getrennt zur Zeremonie geführt. Sie treten unter einen von vier Pfeilern gehaltenen Baldachin, als Symbol für das neue Heim. Wenn man sich an die Tradition hält, trägt der Bräutigam ein weißes Gewand, als Symbol für die Reinheit. Die Braut verhüllt ihr Gesicht mit einem Schleier. Rachel wird ein weißes Gewand tragen und einen wunderschönen Schleier, aber ihr Bräutigam wird auf das weiße Gewand verzichten.

Der Rabbiner verliest die Trauungsurkunde, in der die Rechte und Pflichten der Brautleute niedergelegt sind. Unter Segenswünschen trinkt das Paar aus einem Becher Wein. Das symbolische Trinken aus einem Glas zeigt jedem, dass sie jetzt gemeinsam Freude und Leid teilen werden. Der Schleier der Braut wird gelüftet. Der Bräutigam steckt der Braut den Trauring an mit den Worten: ‚Durch diesen Ring bist du mir angelobt nach dem Gesetz Moses und Israels.‘ Die Braut verfährt ebenso.

Danach spricht der Rabbiner die 7 Hochzeitssegenswünsche. Am Ende der Zeremonie zerbricht der Bräutigam ein Glas. Anschließend gibt es ein üppiges Festmahl mit Musik und Tanz.“

**Hier kannst du dir eine jüdische Hochzeit ansehen:**

<http://www.youtube.com/watch?v=rm85C3fnMM0>

## Die Thora – das heilige Buch

Eric und Tobias treffen sich zufällig im Park und stellen überraschend fest, dass sie beide gerade Religionsunterricht hatten: Eric als Vorbereitung auf seine Bar-Mizwa, Tobias auf seine Konfirmation. Sie kommen miteinander ins Gespräch.

Eric: Der wichtigste Wegweiser für unser Leben ist die Thora. Thora nennen wir die Sammlung von fünf Büchern, die jeweils nach ihrem ersten Wort benannt sind.

Bereschit – Schemot – Wajikra – Bemidbar – Devarim

Tobi: Diese Namen könnte ich mir nie merken. Bei uns gibt es die 5 Bücher Mose, Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium.

Eric: Na, leichter sind diese Namen aber auch nicht. Was steht in den 5 Büchern des Mose?

Tobi: Sie handeln von der Entstehung der Welt, von den Stammvätern Abraham, Isaak und Jakob und die Geschichte von Mose mit den 10 Geboten.

Eric: Dann sind Thora und die fünf Bücher des Mose die gleichen Schriften. In der Thora stehen zusätzlich vor allem Gesetze und Vorschriften, wie z. B. die Speisevorschriften.

Tobi: Ach deshalb dürft ihr kein Schweinefleisch essen. Was ist euch denn sonst noch verboten?

Eric: Wir dürfen Fleisch von Tieren essen, die wiederkäuen oder gespaltene Hufe haben wie Rind, Schaf, Ziege oder Hirsch. Bei Geflügel sind z. B. Strauß, Schwan, Storch oder bei Fisch Aal, Austern, Muscheln und Hummer verboten.

Tobi: Was du alles weißt. Solche Verbote kenne ich gar nicht, obwohl sie sicher auch in der Bibel stehen. Wir kennen das Alte Testament und das Neue Testament, das über Jesus, dessen Leben und Tod erzählt.

Eric: Bei uns gibt es auch eine Büchersammlung, den Tenach. Zu der gehören neben der Thora, Texte der Propheten und andere religiöse Texte.

Tobi: Ich habe mal gehört, die Thora gibt es nur gerollt. Habt ihr auch so eine Rolle zu Hause?

Eric: Du hast recht, die Thora ist auf zwei große Rollen aufgespult, in der Regel auf Pergament per Hand in hebräischer Schrift geschrieben. Jeden Sabbat wird ein Wochenabschnitt vorgelesen, sodass im Jahresverlauf die gesamte Thora einmal erlesen wird. Dabei wird immer die linke Rolle ein Stück weiter nach links gedreht, der frei gelegte Abschnitt wird gelesen und dann dreht man die rechte Rolle wieder an die linke heran. Aufbewahrt wird die Thora in der Synagoge in einer Lade, einem heiligen Schrank. Nur am Sabbat wird sie zum Gottesdienst feierlich herausgeholt und wieder verschlossen.

Tobi: Bei uns liest der Pastor aus einem Messbuch und der heiligen Schrift vor, aber auch während der Woche, immer, wenn Gottesdienst ist. Wir haben eine Bibel zu Hause und ich habe eine eigene für den Religionsunterricht.

Eric: Auch meine Eltern haben die Thora in gedruckter Form. So können sie öfter darin lesen.